Bestimmtes tut. Anders formuliert: Ab jetzt kann Ihre Katze die Situation aktiv mitbestimmen. Sie muss lediglich herausfinden, was sie tun kann, um Sie zum Clicken zu bewegen.

Denken Sie jetzt aber bitte nicht gleich an komplizierte Kunststücke wie das Springen durch einen brennenden Reifen oder Ähnliches. Tatsächlich kann man mit Hilfe des Clickertrainings solche Tricks zwar recht einfach trainieren. Für den Moment aber stellen wir anspruchsvollere Kunststücke noch ein wenig zurück und fangen mit einfacheren Übungen an — schließlich müssen wir unserer Katze erst einmal zeigen, wie das neue „ Spiel" funktioniert und welche Rolle sie darin spielt. Diese Rolle ist eine aktive, mitbestimmende: Eine Rolle, die Katzen auch in unserem Alltag häufig mit Bravour innehaben (jedenfalls kenne ich eine ganze Menge Katzenhalter, die von ihren Katzen bestens trainiert sind)… Im Ernst: Die Möglichkeit, das Geschehen mit bestimmen zu können, statt einfach nur irgendwelchen Handlungen ihrer Halter ausgeliefert zu sein, ist das Besondere an dieser Art des Trainings.

Auch für sehr scheue Katzen — Findlinge etwa, die sich in einer neuen Umgebung noch nicht sicher fühlen, ist das Clickertraining eine großartige Möglichkeit, Selbstvertrauen aufzubauen. Hierzu steht mehr im Kapitel über scheue Katzen ab Seite 99.

Erste Kunststücke

Warum Kunststücke?

Natürlich kann man Katzen auf vielerlei Art trainieren. Das Besondere am Clickertraining ist jedoch, dass die Katze hierbei ein aktiv beteiligter Partner beim Training ist — sozusagen ein „Mitspracherecht" hat. Das kann man ihr natürlich nicht einfach sagen, sondern man muss es in einer ihr verständlichen Form vermitteln.

Hierfür eignen sich Kunststückchen ganz besonders gut. Nicht etwa, weil wir aus unserer Katze ein „Zirkuspferd" machen wollen, sondern aus ganz anderen Gründen:

Kunststücke heben die Stimmung

Viele Katzenhalter haben ein ganz konkretes Motiv, wenn sie mit dem Clickertraining anfangen. Nicht selten hat es mit einem Verhalten der Katze zu tun, das als störend empfunden wird, z. B. das Kratzen an Möbeln oder das Springen auf den Küchentisch. In der Tat sind solche Dinge wunderbar mit Hilfe des Clickertrainings in den Griff zu bekommen (siehe hierzu das Kapitel „Unerwünschtes Verhalten“) — aber alles zu seiner Zeit! Würden wir als allererstes damit anfangen, solche „Problemzonen“ zu bearbeiten, wo bliebe da unsere „Lockerheit“? Schließlich sind uns diese Dinge ja wichtig…

Kunststückchen hingegen sind überhaupt nicht wichtig — sie dienen einfach dem Vergnügen. Entsprechend locker werden wir auch an ihr Training herangehen. So können sowohl wir als auch unsere Katze uns in aller Ruhe und mit viel Vergnügen mit dieser für uns beide neuen Art des Trainings vertraut machen. Sollte dabei einmal etwas nicht so klappen wie geplant: Schwamm drüber! Mit wachsender Routine fällt es uns immer leichter, Missverständnisse zu vermeiden, und dadurch stehen dann die Chancen, störendes Verhalten abzutrainieren, viel besser.

Kunststücke lassen Freiraum für Experimente

Wir erinnern uns: Ziel der ersten Clickerübungen ist es, unserer Katze zu vermitteln, dass sie selbst das Training mitgestalten kann und soll. Gut geeignet dazu sind besonders Übungen, bei denen es nicht unbedingt auf Exaktheit der Ausführung („genau so und nicht anders!“) ankommt, sondern durchaus Variationen möglich sind. So können wir flexibel auf die Initiative der Katze reagieren und laufen weniger leicht Gefahr, sie zu frustrieren, weil wir für ihre Versuche nicht clicken, nur weil wir sie uns anders vorgestellt hatten. So ist es beispielsweise egal, ob die Katze zum „Winken“ das linke oder das rechte Pfötchen hebt. Wenn wir mit der Katze aber beispielsweise das Krallenschneiden

trainieren, brauchen wir irgendwann alle Pfoten, und es ist auch nicht egal, wohin die Katze ihre Pfote hält, sondern sie muss eine bestimmte Position haben, damit wir sie zum Krallenschneiden gut halten können. Denkbar ungeeignet für ein erstes Kunststück!

Kunststücke wecken kein Misstrauen

Um bei dem Beispiel „Krallenschneiden" zu bleiben: Würden wir uns dieses als erstes „Kunststück" zum Clickern aussuchen, könnte es gut passieren, dass „der Schuss nach hinten losgeht" und die Katze nicht etwa Krallenschneiden mit etwas Angenehmem verbindet, sondern umgekehrt, das Clickern mit etwas Unangenehmem (jedenfalls, wenn sie Krallenschneiden nicht gerade liebt). Damit hätten wir die Katze gleich von Anfang misstrauisch dem Clicker gegenüber gemacht, und es wäre sehr schwer, sie doch noch davon zu überzeugen, dass Clickertraining Spaß macht…

Welches sind gut geeignete Übungen zum Einstieg?

Wie wir bereits wissen, soll unsere Katze lernen, dass *sie selbst* aktiv werden soll. Dabei können wir ihr ein wenig helfen, indem wir ihre natürliche Neugier ausnutzen und für die ersten Übungen ein Objekt zu Hilfe nehmen, z. B. einen kleinen Stab, ein chinesisches Essstäbchen, einen Pappkarton oder ein Handtuch.

Dies hat gleichzeitig den Vorteil, dass die Katze das „Kunststückchen" nur ausführen kann, wenn das entsprechende Objekt anwesend ist. Das klingt zunächst einmal sehr banal, ist aber in seiner Wichtigkeit nicht zu unterschätzen. Hat nämlich die Katze erst einmal heraus, dass sie sich durch eine bestimmte Aktion etwas „verdienen" kann, wird sie dazu neigen, diese Aktion bei jeder passenden (und unpassenden) Gelegenheit zu zeigen. Das kann zum einen ziemlich lästig werden (wenn man z. B. als erstes Kunststück ein Miauen eingeübt hat). Zum anderen erschwert es das weiterführende Training unnötig, weil die Katze natürlich immer wieder die Aktion ausprobieren wird, die auch beim letzten Mal erfolgreich war. War dies z. B. ein — doch sehr statisches —„Sitz", wird es sehr schwierig, ein neues Kunststück anzufangen (z. B. auf einen Stuhl zu springen)…